

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Farben wird das ausgemalt. Wie dem einzelnen Deutschen nichts daran liegen könne, den einzelnen Engländer oder Franzosen mit Krieg zu überfallen, so sei auch das ganze, aus den einzelnen Individuen bestehende Volk äußerst friedfertig. Wo es also herrsche, herrsche auch der Friede. Ein weiterer Satz lautet dann dahin: so ist es nicht nur heute, sondern so ist es im wesentlichen immer gewesen. Die Geschichte der Demokratie und ihre Verdienste um Theorie und Praxis des Friedensgedankens könnten das beweisen. Wo die Demokratie in einem Staate wirklich zur Macht gelangt ist, hat der Janustempel geschlossen werden müssen und geschlossen bleiben können. Nur unter demokratischer Herrschaft hätten die Völker wirkliche Friedenszeiten genossen. Für heute aber gilt: Weil am besten die Demokratie den Frieden sichert und weil sie ihn von jeher am besten gesichert hat, deshalb ist sie auch vor allen anderen politischen Mächten berufen, ihn wiederherzustellen.

Die demokratische Theorie hat in der That fast zu allen Zeiten dem Kriege und namentlich dem Eroberungskriege mit lebhafter Abneigung gegenübergestanden. Noch am Vorabend des Weltkrieges verkörpert ein Ehrenmann wie der französische Sozialist Jaurès diese Verbindung von Demokratie und Kriegsscheu in eindrucksvoller Weise. Auch in Giolitti und Bryan und anderen bedeutenden Demokraten des Weltkrieges kommt sie sinnfällig zum Ausdruck. Hört man nur auf sie und ihre idealistischen Gesinnungsgenossen, so könnte man sich in der Meinung befestigen, daß zwischen Krieg und Demokratie ein natürlicher Abgrund liege, der nicht so leicht überbrückt werden könne, daß kriegerische oder gar erobernde Demokratien eigentlich undenkbar seien. Dagegen, wird uns versichert, seien die anti- oder auch nur die undemokratischen Staaten von jeher die geborenen Friedensförderer, Kriegsheher, Eroberer, Bergewaltiger der kleinen Nationen und ihres Selbstbestimmungsrechtes. Besonders den Monarchien und den Monarchen werden dann gerne die meisten Kriege in die Schuhe geschoben. Je friedfertiger die Demokratien, um so kriegerischer erscheinen die Monarchien. Schon im achtzehnten Jahrhundert wird von den Gegnern der absoluten Monarchie und der Monarchie überhaupt der Monarch immer wieder als der geborene Kriegsmacher und Eroberer hingestellt. Pazifismus und Antimilitarismus andererseits sind schon damals mit Demokratismus vielfach